

LÁSZLÓ HONTI (Budapest)

## ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM ERKLÄRUNGSVERSUCH DES VOKALWECHSELS IM VACH-OSTJAKISCHEN

O. Jüngst erschien ein interessanter Beitrag zur Frage des Vach-ostjakischen Vokalwechsels in den Spalten dieser Zeitschrift aus der Feder von Tiit-Rein Viitso (Viitso 1980). Dieses Problem hat wirklich seit langem (seit M. A. Castrén) die Forscher beschäftigt, die diesbezüglichen Studien sind aber mit Wolfgang Steinitz' Tätigkeit (s. das Literaturverzeichnis bei Viitso 1980 : 135) gar nicht abgeschlossen worden.

Nur für den Leser möchte ich Bekanntes wiederholen, daß der paradigmatische Vokalwechsel letzten Endes nur für die östliche Dialektgruppe charakteristisch ist und in den westlichen Mundarten ein Wechsel nur bei den Verben mit sowohl vokalisch, als auch konsonantisch auslautenden Stammalternanten auftritt (im Westostjakischen handelt es sich um eine im Urwestostjakischen durch Lautwandel entstandene Stammalternation, d. h. Vokalwechsel); hinsichtlich der Wortbildung kommt ein ziemlich regelmäßiges System der Wechsel auf dem ganzen Sprachgebiet vor, welche ohne Zweifel uralostjakischen Ursprungs sind. So wäre m. E. nicht vollkommen unnütz gewesen, bei einem Erklärungsversuch der Vach-ostjakischen Wechselfälle auch die Lehren der übrigen Mundarten in Betracht zu ziehen, obwohl es unleugbar möglich ist, daß auch eine bloß auf das Vach-Ostjakische aufgebaute innere Rekonstruktion zu bemerkenswerten Erkenntnissen führen kann (selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die innere Rekonstruktion auf einer richtigen Interpretation der Verhältnisse in der gegebenen Mundart beruht), die so erhaltenen neuen Erkenntnisse sollten aber auch durch einen Vergleich mit anderen Mundarten bestätigt werden.

Da die obugrische Lautgeschichte, insbesondere die Frage nach dem Ursprung der verschiedenen Vokalwechsel in beiden obugrischen Sprachen auch mein Interesse erweckt haben, lerne ich alle einschlägigen Mitteilungen mit großen Erwartungen kennen. Viitsos Aufsatz ist der neueste Beitrag zu diesem schweren, aber beliebten Thema, dessen Feststellungen ich mit meinen eigenen Kenntnissen in der Hoffnung konfrontieren möchte, daß wir auf der Suche nach der Lösung dieses Rätsels dem Ziel noch näher kommen können.

1. Steinitz sollte statt *ɔ*, *ɝ* bei Karjalainen schon *o*, *ö* hören (Steinitz 1950 : 26 ff.), Tereškin hat sich im selben Sinne geäußert (Терешкин 1961 : 5 ff.). Während meiner Studienreise nach Leningrad im Winter 1975—1976 hatte ich Gelegenheit, mit einer Vach-ostjakischen Informantin für kürzere Zeit zusammenzuarbeiten. Ich schenkte der Frage Aufmerksamkeit, ob zwei *o*- bzw. *ö*-Laute, d. h. ein weites *ɔ* bzw. *ɝ* und ein mittelweites *o* bzw. *ö*, in dem gegenwärtigen Vach-Ostjakischen existieren. Nach meinen Beobachtungen sind *ɔ* bzw. *ɝ* im Gegensatz z. B. zu Steinitz

vorhanden. Auch Gulya hörte diese Laute (Gulya 1966 : 25), er hielt sie jedoch nicht für Phoneme, vgl. aber hierzu Katz' Stellungnahme (Kalz 1971 : 363). Vor dreißig Jahren stellte Steinitz fest: «bei den reduzierten Vokalen spielt der Öffnungsgrad keine unterscheidende Rolle» (Steinitz 1950 : 27). Ich meine, bisher ist es noch keinem gelungen, diese Feststellung in bezug auf das Phonemsystem in V-Vj. durch spekulative Aussagen in Frage zu stellen, obwohl es einige Versuche gibt, die sog. reduzierten Vokalphoneme «umzuphonologisieren», so z. B. behauptete Viitso einst, daß die Steinitzschen Phoneme  $\check{a}$  und  $\check{o}$  (statt  $\partial$  in erster Silbe schreibe ich  $\check{\partial}$ ) als  $\check{i}$  und  $\check{y}$  zu werten und als [+high] zu spezifizieren seien (Вийтсо 1973 : 62), in seinem neuesten Aufsatz sind dieselben Vokale wiederum als  $\check{a}$  und  $\check{o}$  phonologisiert und als [+low] betrachtet (Viitso 1980 : 135 ff.), ohne aber die eine oder die andere der einander völlig entgegengesetzten Meinungsäußerungen begründet zu haben. Ebenso unbegründet ist sowohl deskriptiv wie auch geschichtlich mit reduzierten Vokalphonemen unterschiedlichen Öffnungsgrades in nicht-ersten Silben zu rechnen (so Viitso 1980 : 138 ff.).

1.1. Was die «Oberflächenbedingungen» (surface conditions) der Wechselfälle und deren Einteilung in drei Gruppen (Viitso 1980 : 130) betrifft, können sie als annähernd richtig angenommen werden, sie bedürfen aber einer geringeren Präzisierung:

A. An Stelle von  $a$ ,  $\partial$ ,  $\check{a}$ ,  $\check{\partial}$  in erster Silbe treten  $u$ ,  $u$ ,  $i$ ,  $\ddot{u}$  in Nominalstämmen,  $u$  (Perfekt)  $\sim i$  (Imperativ),  $u$ ,  $i$ ,  $\ddot{u}$  in Verbalstämmen auf, wenn der Vokal in der zweiten Silbe nicht Vollvokal ist, vgl.  $\check{a}\check{n}i$  'старшая сестра' —  $\check{a}\check{n}im$  (T 128),  $\check{a}tmit[t]\check{a}$  'срамить'  $\sim \check{a}tmiti$  (ebd., vgl. DEWOS 216).

B.  $\alpha$ ) Der Wechsel  $\check{a} \sim o$  obugrischen Ursprungs kommt in den von mir als thematisch bezeichneten Verbalstämmen vor (s. Honti 1973b : 370 ff.).

$\beta$ ) Die Wechsel  $o \sim \check{a}$ ,  $e \sim \check{e}$ ,  $\ddot{o} \sim \check{\ddot{o}}$  sind dagegen für die athematischen Verben charakteristisch (abweichend von meiner früheren Auffassung im Aufsatz 1973b sehe ich vom bloß ostjakischen Gesichtspunkt aus viel angemessener, den Wechsel von velaren Vokalen in thematischen Verben als  $\check{a} \sim o$ , den in athematischen Verben als  $o \sim \check{a}$  zu beschreiben, da im Infinitiv der erstgenannten Verben  $\check{a}$ , in dem der letztgenannten  $o$  erscheint).

1.2. Die Vokalwechsel — auch die im Vach-Ostjakischen — können nur in dem Fall als System betrachtet werden, wenn alle zugänglichen Quellen in Anspruch genommen werden, damit die Regelmäßigkeiten, die Vorkommensbedingungen der einzelnen Wechsel möglichst genau bestimmt werden und demzufolge das Richtige von dem Anomalen, das Typische von dem Zufälligen auseinandergehalten werden könnte. Die Belege im Aufsatz von Viitso stammen größtenteils aus dem ausgezeichneten Buch von Tereškin (Терешкин 1961), er hat sich auf Karjalainens grammatikalische Aufzeichnungen und Gulyas Sammlung nur gelegentlich gestützt, das reiche Wörterbuch Karjalainens ist bedauerlicherweise vom Verfasser außer acht gelassen worden.

Mit Rücksicht auf das bisher Gesagte ist es wünschenswert, einige Bemerkungen zu Viitso's Feststellungen über die Wechsel hinzuzufügen:

Viitso erwähnt das Verb  $\check{w}a\check{y}\check{a}lta$  'слезать, слезть'  $\sim \check{w}i\check{y}l\check{a}m$  (!)  $\sim \check{w}i\check{y}la$  (T 129) unter den Beispielen für die Wechsel; das unregelmäßige  $\check{w}i\check{y}l\check{a}m$  statt des zu erwartenden  $*\check{w}u\check{y}l\check{a}m$  wird verständlich, wenn man auch die Parallelform  $\check{w}i\check{y}\check{a}lta$  'слезть' (T 132) im Auge hat, da  $\check{w}a\check{y}\check{a}lta$  und  $\check{w}i\check{y}\check{a}lta$  Reflexionen einer urostjakischen Doppelheit bilden (vgl. die Angaben in weiteren Mundarten: KT 214). Dasselbe trifft auch für das

von Viitso unerwähnt gelassene *aŋəl[ɪ]a* 'развязать' ~ *iŋtɪm* ~ *iŋtɪ* (T 127) zu (vgl. KT 39). Mir scheint, im Falle von *waŋta* 'просить' ~ *wiɣəm* ~ *viɣa* (T 129) kann zurecht mit einer fehlerhaften Aufzeichnung gerechnet werden, das Perfekt *wiɣəm* statt \**wuɣəm* läßt sich nämlich nicht einmal historisch begründen. Das Nomen *kaləɣ* 'внук' ~ *kɪɣəm* (T 146) nimmt seinem Vokalwechsel nach eine sonderbare Stellung in der Possessivsuffigierung der ostostjakischen Mundarten ein, weil es der einzige Vertreter des Wechsels *a* ~ *i* in nominalem Bereich ist (genau deshalb ist Viitso's Aussage «Nouns offer no problems», die sich u. a. auf dieses Wort bezieht, etwas erstaunlich, s. Viitso 1980 : 141): V—Vj. VK *kaləɣ* 'Sohn des Sohns' ~ *kɪɣəm*, Mj. *kaləɣ*, Trj. *kāləɣ* ~ Mj. Trj. *kɪɣəm* (KT 368—369); andererseits weisen die westostjakischen Entsprechungen DN *χeta*, Ni. *χitə*, Kaz. *χilɪ*, O *χili* (ebd.) auf eine urostjakische Form \**kɪləɣ* hin, deren \**i* im Osten als Wechsellaute zu dem sekundären durch Senkung entstandenen Grundvokal weiter existiert.

Die von mir unter B eingeordneten Fälle betrachtet Viitso unter B als *o* ~ *ǎ* und unter C als *e/ö* ~ *ǎ* (= *ě*) gesondert. Nach Tereškin spricht er auch von einem Wechsel *o* ~ *ǎ* in der Possessivsuffigierung eines Nomens: *lop* 'удочка' ~ *lǎpəm*, *lǎwəm* (T 20, 155), vgl. aber *lop* 'Angel' ~ *lorəm* (KT 1078). In Tereškins Material gibt es noch weitere Angaben für den unerwarteten Wechsel «mittelweiter Vollvokal ~ reduzierter Vokal» in der Possessivsuffigierung: (1) *poč* 'затылок' ~ *pǎčəm* (T 176), die diesbezügliche Angabe von Karjalainen ist nicht weniger überraschend: V *poč* (im Original: *o!*) 'Ferse' ~ *pučim* (*u!*, *i!*) (richtig wohl: *pōč* ~ *pučəm*), in anderen Ostmundarten sind aber die regelmäßigen Formen zu finden: Vj. *poč* ~ *počəm*, Trj. *pōč* ~ *pōčəm* (KT 751); auch meine Vach-ostjakische Informantin teilte *poč* ~ *počəm* mit. (2) *ejəm* 'клей' ~ *ějəm* (T 199), vgl. Vj. *ejəm* 'Leim' ~ *ejməm* (KT 12); einerseits paßt ein *e* ~ *ě* in das System der Wechsel in der Possessivsuffigierung nicht hinein, andererseits bedürfen die interdialektalen Entsprechungen einer Erklärung: Vj. VK *ejəm* ~ Vart. *ǎjəm* ~ Likr. Mj. Trj. *ějəm* ~ DN *ǎjəm*, Ni. Kaz. *aјəm* (ebd.).

Auch für die Verbalstämme unter B bei mir trifft die Behauptung zu, daß der Wechsel nicht eintritt, wenn sie auf *i/i* ~ *əj* auslauten (m. E. sind *ij* und *ij* in nicht-ersten Silben phonematisch als *əj* aufzufassen); eine Ausnahme scheint der Fall sein, wenn das Verb mit diesem Bildungssuffix auch eine suffixlose Variante hat, von der der Wechsel durch Analogie in die mit Suffix erweiterte Variante hat eindringen können, z. B. V *jeritə* 'чертить; zeichnen' ~ *jəriji*, vgl. Vj. *jerəs-*, Trj. *jārəs* ~ *jěrsə* id. (KT 186, T 137). Ich weiß nichts davon, ob es einen ähnlichen durch Analogie entstandenen Wechsel auch in Verben mit weitem Vokal in der ersten Silbe und mit stammauslautendem *i/i* ~ *əj* gibt.

1.3. Die Tabelle der Possessivsuffixe und die Bemerkungen zu denen von Viitso weisen eindeutig darauf hin, daß es sich als ungenügend erwies, nur Tereškins Beschreibung zu benutzen, da nicht nur *i* in *maŋt* 'сказка' ~ *muŋtɪm* (T 161), *paŋ* 'трава' ~ *puŋɪm* (T 173), sondern auch *ə* in *lis* 'силок, петля' ~ *lisəm*, *riŋ* 'лодка' ~ *riŋəm* (T 37) irrtümlich ist. Die Possessivsuffixe sind bei Gulya (1966 : 58—59) nach Stammtypen richtig zusammengefaßt; zu den Ausnahmen s. Honti 1976 : 118; zu *puɣləm* 'щека' ~ *puɣləməŋ* (T 177) s. Honti 1976 : 101.

Es lohnt sich noch zu bemerken, daß in der Spalte von *-am*, *-əm* in der Tabelle der possessiven Suffixe das *a* in erster Silbe unerwähnt ge-

blieben ist, vgl. hierzu 'senkrechter Pfahl am Wehr' ~ *anam* (KT 51), aber *an* 'опорная свая... в запове' ~ *unəm* (T 127). Nebenbei sei noch bemerkt, daß der Vokalwechsel in den «wechselfähigen» Verbal- und Nominalstämmen nur sehr wahrscheinlich, jedoch nicht obligatorisch ist; in Vj. kommen die Wortformen ohne Wechsel am häufigsten vor (s. Honti 1973a : 308); so kann die Erklärung über das Verhältnis in *pän* 'клевка' ~ *pänäm* (T 174) (s. Viitso 1980 : 137) für unwahrscheinlich gehalten werden.

Bei der Ableitung der verbalen und nominalen Personalendungen und des Imperativsuffixes rechnet der Verfasser hinsichtlich der intransitiven Verben mit sechs Ausgangsmodellen (Viitso 1980 : 138), von denen er die mit Sequenz VV(V) ausfallen läßt (S. 139). Die Modelle *iV \*-m* bzw. *\*-a* ~ *\*-ä* und *tV \*-im* ~ *\*-im* bzw. *\*-i* ~ *\*-i* im Indikativ 1. Pers. Sing. bzw. im Imperativ 2. Pers. Sing. suggerieren, als ob die transitiven Verben keine subjektive (indeterminierte) Konjugation hätten.

1.4. Wenn eine Analyse der Vach-ostjakischen Personalendungen und deren Distribution folgerichtig durchgeführt gewesen wäre, wären die «Protoformen» ihrem Wesen nach nicht ad hoc (so Viitso 1980 : 139) und wären wohl auch die Regeln (S. 140) etwas einfacher; wie schon oben gesagt, ist geschichtlich und deskriptiv unannehmbar reduzierte enge /*ü, ü*/ und weite Vokale /*ä, ä*/ in nicht-erster Silbe anzusetzen; es besteht kein Anlaß, für das Ostjakische oder nur für das Vach-Ostjakische «Vokalhäufungen» (vowel clusters, in Regeln 5 und 6) innerhalb der Wortgrenzen zu erschließen; in der Regel 8 ist der Wandel «*a* → *u*» sowohl rounding als auch rising.

1.5. In manchen Fällen scheint Viitso die notwendigen Informationen in den ihm zur Verfügung gestandenen Quellen nicht gefunden zu haben. Zu Viitso 1980 : 138: aus Gulyas Sammlung geht hervor, daß der Wechselvokal im Perfekt vom Passiv auftritt (Gulya 1966 : 115); dazu vgl. noch: «This alternation can take place... in the forms of substantives having possessiv personal marks and expressing one possessor [ɔ: possession; L. H.], in the imperative mood of verbs, in their IV past tense... in the forms of the Passive Voice denoting the IV past tense...» (Gulya 1966 : 39). Auf Grund der im großen und ganzen übereinstimmenden Systeme der paradigmatischen Vokalwechsel in den Ostmundarten kann man es als sicher ansehen, daß der Wechselvokal auch in den Reihen der objektiven Konjugation, die sich auf dualischen oder pluralischen Besitz beziehen, zu erwarten ist (zu Trj. s. Karjalainen, Vértés 1964 : 283), er tritt ja auch in denselben Reihen des Imperativs in V auf (s. das Zitat von Gulya, vgl. weiterhin Karjalainen, Vértés 1964 : 141, 283)!

Da die Vokalwechsel in den Ostmundarten weitgehend grammatikalisiert sind, genügt es bei einer synchronen Beschreibung anzugeben, wo im Paradigma der Wechselvokal erscheinen soll oder kann. In bezug auf den Ursprung des Wechsels «weiter Vollvokal ~ enger Vollvokal» vertrete ich immer noch die Meinung, daß er in dem possessiven Paradigma mit einem Besitz entstand, von dem er in die objektive Konjugation eindrang, was vom Wechsel in den thematischen Verben durch Analogie begünstigt wurde. Die Entwicklungsphasen waren wie folgt:

a) Die urostjakischen Possessivsuffixe der 1. Pers. Sing. im Paradigma mit singularischem Besitz waren *\*im/im* bei Stämmen mit Konsonant im Auslaut, bei den Verwandtschaftstermini: *\*əm* (diese Behauptung bestätigen das westostjakische Possessivsuffix *em*, die ostostjakischen bzw. westostjakischen Personalendungen *im/im*, *em/em* bzw. *em* der objektiven Konjugation mit Objekt in der Einzahl); der enge Vokal des Suffixes wurde im Urostostjakischen durch weiten Vokal ersetzt

(\**im/im* > \**am/äm*), wenn der Vokal in der ersten Silbe weit oder mittelweit war (Vokalassimilation).

b) War der Vokal in der ersten Silbe weit, wurde er von dem (sekundär entstandenen) weiten Vokal des Possessivsuffixes zu Engvokal dissimiliert,

c) Nach der Dissimilation wurde \**a/ä* im Possessivsuffix durch \**a* ersetzt. Dieser Entwicklungsgang wird nicht nur durch die Schlußfolgerungen aus dem Vergleich der Possessivsuffixe und verbalen Personalendungen der ostjakischen Mundarten sondern durch die Lehren der Wortbildung (Ganschow 1965; Sauer 1967; Honti 1973a) bestätigt. 1.6. Das sind also meine allerwichtigsten Einwände gegen die von Viitso entwickelte Theorie über den Ursprung und die Beschreibung des Vach-ostjakischen Vokalwechsels. In einem wichtigen Punkt besteht aber Einverständnis zwischen uns: die Herausbildung des paradigmatischen Vokalwechsels ist dem Vokal in der zweiten Silbe zu verdanken. Als aber Viitso die Umlautung auch auf die Erklärung der Vertretungen (eines Teils) der weiten Vokale der finnisch-ugrischen Grundsprache durch obugrische Engvokale anzuwenden versucht (was ohne Zweifel ein Zurückschmuggeln der Steinitzchen Wechseltheorie bedeutet, die die meisten Vokalentsprechungsverhältnisse in den finnisch-ugrischen Sprachen durch Lautwechsel und nicht durch Lautwandel erklärte), stößt das Erklärungsprinzip auf gewisse Schwierigkeiten: die obugrischen Entsprechungen der finnischen Wörter *kala*, *maksa*, *pala*, *pata* scheinen Viitso's These zu unterstützen, die von *paska*, *sala*, *sata*, *valka(ma)*, *näärvä*, *säkä*, *kaksi*, *sappi*, *talvi* schließen aber eine Deutung dieser Art teilweise oder vollkommen aus.

2. Ich denke, eine gründlichere Untersuchung der Verhältnisse im Vach-Ostjakischen und ein Vergleich der ostjakischen Mundarten hätten zu stabileren Ergebnissen führen können. Viitso's ideenreicher und tapferer Versuch hat aber weder hinsichtlich des Ursprungs des paradigmatischen Vokalwechsels, noch der Erklärung der obugrischen Vertretungen einiger Vokale in der finnisch-ugrischen Grundsprache neue Aspekte in die Diskussion gebracht.

#### Abkürzungen

KT — K. F. Karjalainens Ostjakisches Wörterbuch. Bearbeitet und herausgegeben von Y. H. Toivonen, Helsinki 1948 (LSFU X). Т — Н. И. Терешкин, Очерки диалектов хантыйского языка. Часть первая. Ваховский диалект, Ленинград 1961.

#### LITERATUR

- Ganschow, G. 1965, Die Verbalbildung im Ostjakischen, Wiesbaden.  
 Gulya, J. 1966, Eastern Ostyak Chrestomathy, Bloomington — The Hague (UAS 51).  
 Honti, L. 1973a, Az osztják magánhangzó-váltakozások koráról és keletkezéséről. — NyK 75, 301—318.  
 — 1973b, Obi-ugor alaktani kérdések és hangtörténeti tanulságaik. — NyK 75, 365—373.  
 — 1976, Az osztják személyjelölő szuffixumok történeti áttekintése. — Nyk 78, 71—119.  
 Karjalainen, K. F., Vértés, E. 1964, Grammatikalische Aufzeichnungen aus ostjakischen Mundarten, Helsinki (MSFOu 128).  
 Katz, H. 1971, [Rezension über Gulya 1966]. — Indogermanische Forschungen 76, 361—365.  
 Sauer, G. 1967, Die Nominalbildung im Ostjakischen, Berlin.  
 Steinitz, W. 1950, Geschichte des ostjakischen Vokalismus, Berlin.  
 Viitso, T.-R. 1980, Vach Hanti Vowel Alternation. — СФУ XVI, 135—145.  
 Вийтсо Т.-Р. 1973, К описанию фонологии уральских языков. — СФУ IX, 57—62.  
 Терешкин Н. И. 1961, Очерки диалектов хантыйского языка. Часть первая. Ваховский диалект, Ленинград.

ЛАСЛО ХОНТИ (Будапешт)

**ОБ ОДНОЙ ПОПЫТКЕ ОБЪЯСНЕНИЯ ЧЕРЕДОВАНИЙ ГЛАСНЫХ  
В ВАХОВСКОМ ДИАЛЕКТЕ ХАНТЫЙСКОГО ЯЗЫКА**

В СФУ опубликована статья Т.-Р. Вийтсо (XVI 1980, 135—145) о чередовании гласных в ваховском диалекте хантыйского языка. Правильность выводов эстонского финно-угроведа вызывает сомнения. По нашему мнению, состав гласных фонем верно отражен в лексических данных Карьялайнена, т. е. нельзя не учитывать э и ӭ; условия появления чередований в притяжательной парадигме, приведенные Вийтсо, не достаточно точны; регулярные и нерегулярные случаи чередований нельзя путать. Чередования гласных, по нашему мнению, объяснимы удовлетворительно только с учетом морфонологических отношений во всех диалектах.